Bündner Tagblatt

südostschweiz

167. Jahrgang, Nr. 108

Freitag, 10. Mai 2019 CHF 3.50

www.buendnertagblatt.ch

AZ 7000 CHUR | **REDAKTION** 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | **KUNDENSERVICE/ABO** Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | **INSERATE** Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58

INSERAT

Sicherheit ist sein Job

Martin Muoth ist bereits im Einsatz: Als **Abteilungsleiter Sicherheit** bereitet er den Betrieb der geschlossenen **Justizvollzugsanstalt (JVA) Cazis Tignez** vor, die noch im Bau ist. Er begegnet der grossen Verantwortung mit der Abgeklärtheit eines aufmerksamen Profis. Dank seiner früheren **jahrelangen Tätigkeit bei Militär, Polizei und Zivilschutz** ist Muoth ein Experte auf dem Gebiet der Sicherheit. In der JVA Sennof in Chur (im Bild) studiert er aktuell Tagesstrukturen und Abläufe in einem Gefängnisalltag. In Cazis Tignez wird die **Grösse der Anstalt eine andere** sein; 50 000 Quadratmeter misst das ganze Areal, bei Vollbelegung bietet die Anstalt **152 Insassen Platz**. Gleich bleiben wird hingegen die JVA-Werteordnung, die lautet: **Zusammenarbeit, Respekt, Verantwortung und Offenheit** – Letzteres ist bildlich gemeint; Cazis Tignez hat eine knapp ein Kilometer lange und sieben Meter hohe Gefängnismauer. Und dies ist nur der äusserste Ring der Sicherheit. (LUZI BÜRKLI / FOTO MARCO HARTMANN)

GRAUBÜNDEN ..... *Seite 3*

IM FOKUS

Ohne Rückbau gibt es keine Neuerschliessung

Am 19. Mai wird in Flims über den Beitrag der Gemeinde von 20 Millionen Franken an das Projekt Neuerschliessung Cassons abgestimmt. Der im Rahmen der Projektvorstellung angekündigte Abbruch der Sesselbahnen Foppa und Naraus sowie der Luftseilbahn Grauberg sorgt seit Wochen für Kritik: Gegner der Vorlage befürchten beim Wegfall der Anlagen einen massiven Attraktivitätsverlust für das Flimser Tourismusgebiet. Doch «ohne Rückbau ist keine Neuerschliessung der Tektonikarena Sardona möglich», wie der Flimser Gemeindepräsident Adrian Steiger betont. Denn Umweltverbände und Ämter würden im Gegenzug eine «Entrümpelung» am Berg fordern. Bezüglich Graubergbahn gibt es ausserdem ein zusätzliches Problem: Sie steht im Luftaumprofil der geplanten oberen Pendelbahn-Sektion Nagens-Ils Cugns. (JFP)

GRAUBÜNDEN ..... *Seite 8*

«Es ist immer ein sensibler Eingriff»

*Vor der **Volksabstimmung über die Sonderjagd** verteidigt der **Bündner Jagdinspektor Adrian Arquint im Interview** die geltende Jagdplanung im Kanton.*

Am 19. Mai stimmt Graubünden über die Abschaffung der Sonderjagd ab. Adrian Arquint, Vorsteher des kantonalen Amtes für Jagd und Fischerei, hofft im Hinblick auf die Abstimmung, dass die Jagdplanung künftig nicht erschwert werde. Erlassen werden die Abschussplänе von der Regierung. Für die Erarbeitung und Planung der Jagd werden im Vorfeld aber rund 80 kantonale Fachpersonen miteinbezogen. Wird die Initiative angenommen, müsste sie bereits auf nächsten Herbst umgesetzt werden.

Den richtigen Zeitpunkt für die Jagd auf weibliche Tiere zu finden, sei nicht einfach, sagt Arquint im Interview. «Es ist immer ein sensibler Eingriff und ein Abwägen, was vertretbar ist.» Zudem gibt der Bund Schonzeiten vor. Für Hirsche gilt diese von Anfang Februar bis Ende Juli. Gleichzeitig sei es nötig, trächtige Weibchen und junge Tiere zu erlegen, betont Arquint, wenn man dafür sorgen wolle, dass ein Bestand nicht weiter wachse. Gerade die Reh- und Hirschbestände haben laut Arquint eine Obergrenze erreicht. Ihre Anzahl müsse konstant gehalten und in gewissen Regionen gar verkleinert werden. (US)

GRAUBÜNDEN ..... *Seite 5*

«Es ist unsere Aufgabe, die Anzahl Wildtiere an den Lebensraum anzupassen»: Jagdinspektor **Adrian Arquint**. (FOTO PHILIPP BAER)

Den Weg in die NLA gefunden

Der Tennisclub Bonaduz spielt in der Kategorie Frauen 30+ aktuell erstmals in der Interclub-NLA. Das Ziel ist die Etablierung in der höchsten Spielklasse. Dabei zählt jeder Punkt.

SPORT ..... *Seite 25*

Stabübergabe in der Brass-Szene

Zwei Konzerte und das Bündner Kantonale Musikfest in Arosa stehen noch bevor, dann verlässt Dirigent Roman Caprez die Brass Band Sursilvana. Auf ihn folgt Gian Stecher, ein Musiker aus den eigenen Reihen.

KULTUR REGION ..... *Seite 15*

FDP stellt sich breiter auf

Die FDP Graubünden will den verlorenen Sitz im Nationalrat zurückerobern und hat dafür zwei zusätzliche Listen präsentiert. Gesetzt wird auf Gewerbevertreter und Gemeindepolitiker.

GRAUBÜNDEN ..... *Seite 7*

Andres Ambühl: 15 Anekdoten zu seiner 15. WM

EISHOCKEY Zum 15. Mal läuft der HCD-Stürmer Andres Ambühl mit der Schweizer Eishockey-Nationalmannschaft an einer Weltmeisterschaft auf. Passend zur Anzahl seiner WM-Teilnahmen gibt der 35-jährige Captain des HC Davos in 15 kleinen Anekdoten Einblick in seine persönlichen WM-Erlebnisse. Mit dabei sind seine schönsten und bittersten Erlebnisse an einer Eishockey-WM. Er verrät sein WM-Rezept und sagt, was er auch in der Slowakei immer mit dabei hat. Das erste Spiel bestreitet die Schweiz morgen gegen Italien. (BT)

SPORT ..... *Seite 21*

Nationalrat streicht Geschenke für Versicherungen

BERN Bei der Revision des Versicherungsvertragsgesetzes hat der Nationalrat gestern zugunsten der Versicherten nachgebessert. Verschiedene Anträge des Bundesrats, die den Versicherungen viel mehr Freiheit gegeben hätten, fielen durch. So hat der Nationalrat die Möglichkeit gestrichen, Vertragsbedingungen einseitig zu ändern. Bundesrat Ueli Maurer musste für seine Vorschläge Kritik einstecken. Die Linke sprach von einem «Kniefall vor der Versicherungslobby». SVP und FDP hatten Maurers Pläne in der vorberatenden Kommission noch unterstützt, schwenkten nach heftiger öffentlicher Kritik aber um. (SDA)

NACHRICHTEN ..... *Seite 17*

Papst verordnet Meldepflicht für Missbrauchsfälle

ROM Papst Franziskus hat für die gesamte Katholische Kirche eine Meldepflicht für sexuellen Missbrauch erlassen. Kleriker und Ordensleute sind ab Juni verpflichtet, innerhalb der Kirche Missbrauchs- und Vertuschungsfälle umgehend anzuzeigen. «Während diese Verpflichtung bis dato in einem gewissen Sinne dem persönlichen Gewissen überlassen war, wird sie nunmehr zu einer universell gültigen Rechtsvorschrift», erklärte der Chef der Kommunikationsabteilung des Vatikans Andrea Tornielli gestern. Eine Meldepflicht an staatliche Stellen ist aber nicht vorgesehen. (SDA)

NACHRICHTEN ..... *Seite 18*

KLARTEXT *Seite 2* **GRAUBÜNDEN** *Seite 3* **FORUM** *Seite 14* **KULTUR** *Seite 15* **NACHRICHTEN** *Seite 17* **SPORT** *Seite 21* **TV** *Seite 26* **WETTER** *Seite 27*

INSERAT

Graubünden geht besser – Gemeinsam spazieren.

Immer mittwochs vom 8. Mai – 26. Juni 2019
Jetzt anmelden: Tel. 081 257 64 00 oder gf@san.gr.ch

bischfit.ch

Gesundheitsamt Graubünden
Uffizi da sanadad dal Grischun
Ufficio dell'igiene pubblica dei Grigioni

Professionell in jedem Moment

***Martin Muoth** ist **Leiter Sicherheit in der geschlossenen Justizvollzugsanstalt (JVA) Cazis Tignez**. Wenn im Januar 2020 die ersten Insassen ihre Zellen beziehen, hat er längst alle Abläufe in der JVA festgelegt. **Mit Gefahren kennt er sich aus**.*

▸ LUZI BÜRKLI

Bringt für seine neue Aufgabe reichlich Berufserfahrung mit: **Martin Muoth** war viele Jahre bei der Militärpolizei, dazu Instruktor, sowohl bei der Polizei als auch beim Zivilschutz. (FOTO MARCO HARTMANN)

Martin Muoth ist der Mann für die Sicherheit. Seit 1. März ist er angestellt beim Amt für Justizvollzug des Kantons Graubünden als Leiter Sicherheit für die neue geschlossene Justizvollzugsanstalt (JVA) Cazis Tignez, die bis Ende Jahr erstellt wird. Das Treffen mit dem «Bündner Tagblatt» findet im Churer Sennhof statt, der 44-jährige Brigelser bereitet sich im alten Stadtgefängnis, dessen Tage gezählt sind, auf seine neue Aufgabe vor. Muoth strahlt eine grosse Ruhe aus, Anspannung ist ihm keine anzumerken. Seine «Sicherheitskarriere» ist lang: zwei Jahre Schweizergarde, zwölf Jahre bei der Militärpolizei, dazu Instruktor bei der Armee und in der Polizeischule Ostschweiz und die letzten fünfeinhalb Jahre Kommandant und Instruktor Zivilschutz im Meiersboden bei Chur. Er sagt selbst: im Polizei- und Sicherheitsdienst kenne er sich sehr gut aus. Muoth war bei der Militärpolizei auch als Air Marshal im Einsatz. Als verdeckter Sicherheitsmann hatte er Passagierflüge bewaffnet begleitet – eine Spezialausbildung. Nun erlebt er im Sennhof hautnah den Gefängnisalltag. Denn: «Was hinter den Mauern geschieht, erfährt man erst wirklich, wenn man drinnen ist. Es ist sehr schön und wertvoll, dass man auf die Erfahrung und Unterstützung des ganzen Sennhofteams zählen kann.»

Eine andere Dimension als Chur

In Cazis Tignez wird Muoth mit einer zugstarken Mannschaft für alle sicherheitsrelevanten Bereiche und Abläufe inklusive Krisen- und Notfallorganisation zuständig sein. Es ist eine grosse Verantwortung in Zusammenarbeit mit seinem direkten Vorgesetzten Markus Städler, dem Bereichsleiter Vollzug in der JVA Cazis Tignez. «Wir müssen jeden Gang und jede Ecke kennen und sämtliche Abläufe durchgehen», sagt Muoth. Dazu werden aktuell Konzepte geschrieben, studiert und mit den Verantwortlichen besprochen. Es ist kein Vergleich zum kleinen und engen, in der Bausubstanz veralteten Churer Sennhof. Bei Vollbelegung hat Cazis Tignez 152 Insassen und 110 Mitarbeiter, die hinter einer sieben Meter hohen Betonmauer und mehreren Metallzäunen den Gefängnisalltag auf dem 50 000 Quadratmeter grossen Areal bestimmen. Es wird gearbeitet. Die JVA hat eine eigene Schreinerei, sie übernimmt Industrieaufträge, es gibt ein Atelier, eine Wäscherei, eine Küche und ein Haus-/Reinigungsdienst, dem ebenfalls Insassen zugeteilt werden. Muoth muss mit seinem Team sicherstellen, dass der Arbeitsalltag hinter Mauern keine Probleme verursacht. Kein Werkzeug darf den Weg in die Zelle finden – zum Beispiel. Dafür muss auch der Werkmeister Sorge tragen: Bei Pausen etwa muss jeder Stechbeutel und Schraubenzieher an seinem Platz sein. Sowieso wird jeder Insasse an «neuralgischen Punkten» in der JVA mehrmals täglich kontrolliert, wie Muoth verrät. Ein probates Mittel sind zudem Stichproben. Immer wieder unerwartete Kontrollen, auch der Zellen. Gesucht wird dabei unter anderem nach verbotenen Substanzen wie Alkohol. Auch Mobiltelefone sind strikte verboten, keine Aufnahme darf gemacht und kein Internet benutzt werden. Der Kontakt in die Aussenwelt wird überwacht.

Es gibt wöchentliche Besuche, zudem besitzt jeder Insasse eine Telefonkarte, mit der er je nach Guthaben telefonieren kann auf zuvor von der JVA geprüfte und bewilligte Rufnummern. Nichts wird nicht kontrolliert. Überwachungszentrale, Pforte, Warenannahme, Personen- und Fahrzeugkontrolle, Besuchspavillon, Post- und Umkleidedienst – alles gehört in den Bereich der Sicherheit und somit in Muoths Zuständigkeit. «Wir haben auf alles Einflussmöglichkeit», sagt er bestimmt. Mit seinem Team legt er konzeptionell fest, wie jeder einzelne Dienst bei Tag und Nacht funktioniert. Doch selbst Abläufe in Krisensituationen wie bei einem Bombenanschlag als Extremereignis oder bei einem Brand werden vor der Inbetriebnahme der JVA durchdacht. Dazu zählt die reibungslose Zusammenarbeit mit den Blaulichtorganisationen. «Wir müssen gut aufgestellt sein», erklärt Muoth und fügt hinzu, «einen 100-prozentigen Schutz gibt es nicht». Dass es jemandem gelingen wird, aus Cazis Tignez zu flüchten, ist laut dem Leiter Sicherheit aber auszuschliessen.

«Wir sind vorbereitet»

Ob es angenehm sei, in einem Gefängnis zu arbeiten? Fast meint Martin Muoth, es sei ein Arbeitsplatz wie jeder andere auch. «Ich muss einfach mein Handy abgeben, wenn ich komme», sagt er und lacht. – Natürlich sei die Welt drinnen eine andere. Aber bislang verspüre er kein Gefühl der Enge. Angst sowieso nicht: «Es ist kein gefährlicher Job», so Muoth. Zwar behalte man im Hinterkopf, wer einem gegenüberstehe, dies sei aber nicht allzeit präsent, denn alle Insassen würden gleich behandelt, egal, ob Schwerverbrecher oder Leichtkrimineller. Muoth sagt es häufig: «Professionell» muss auch der Umgang sein. Zum internen Gefahrenpotenzial zieht er einen Vergleich mit der Welt draussen: Wenn jemand im Ausgang in eine Schlägerei verwickelt werde, sei er meist nicht vorbereitet. «Wir aber sind es.» Entscheidend sei, wie jemand im Gefängnisalltag spure. Wenn einer «nicht funktioniere» und gegen die Hausordnung verstosse, dann würden Sanktionen erlassen. «Eine Sonderbehandlung gibts keine. Wir sind keine Wohlfühloase. Jeder weiss selbst, weshalb er eingesperrt ist», so Muoth.

Der Alltag in einer geschlossenen JVA soll sich dem normalen Lebensstandard soweit möglich angleichen. Resozialisierung lautet der Auftrag. Nicht nur Bestrafung. Von seiner eigenen Mannschaft verlangt Muoth nebst aller fachlicher Qualifikation eine hohe Sozialkompetenz. «Wir brauchen keine ‘Rambos’, sondern Leute mit einem gesunden Verstand, die gerne mit Menschen arbeiten.» Dies sei eine Grundvoraussetzung nebst dem entscheidenden Verständnis für die Sicherheit. «Wie man in den Wald hinein ruft, so schallt es heraus» – eine Redewendung, die laut Muoth selbst im Gefängnis gilt.

Allein schon die Grösse beeindruckt: Blick auf die im Bau befindliche **neue geschlossene Justizvollzugsanstalt Cazis Tignez**. (FOTO JANO FELICE PAJAROLA)

GASTKOMMENTAR

Bildung, der Musik fehlt, ist keine

▸ ANDY KOLLEGGER *über die Notwendigkeit von Musik im Bildungswesen*

Ich kann mich nicht mehr genau daran erinnern, aber es war wohl im Alter von acht Jahren, als ich das erste Mal mit unserer Familienformation Huusmusig Kollegger auf irgendeiner Bühne stand. Von der Schule hatten wir nicht eine explizite Genehmigung, aber die Schule tolerierte unsere nächtlichen Engagements. Dies aus zwei Gründen, erstens war mit dem Papa «Heiri» immer ein Elternteil dabei und zweitens stimmten die schulischen Leistungen, dies, obwohl manchmal kaum Zeit fürs Aufgabenmachen blieb. Die Musik sorgte förmlich für gute Schulnoten. Ich war in meiner ganzen Ausbildungszeit (die immerhin einige Jahre umfasste) später nie mehr so erfolgreich wie zu jener Zeit, in der wir teilweise bis zu fünf Auftritte pro Woche bestritten. Es war eine lockere, ungezwungene Einführung von uns Kindern in die Musikwelt. Wir hatten Freude am Musizieren, kamen überall herum und erlebten viel.

Pädagogen sind sich weitgehend einig: Der Instrumentalunterricht hat viele Vorteile für Kinder: Das regelmässige Training der Finger fördert die motorische Entwicklung, stimuliert das Erinnerungsvermögen, die Hirn- und Sprachfunktion, regt Fantasie und Kreativität an und beschenkt die Kinder mit Selbstvertrauen. «Die Erfahrung ‘Ich kann etwas!’ stärkt ihre Persönlichkeit und verleiht Kindern ein enormes Selbstwertgefühl», schrieb die Musikerin und Musikpädagogin Kirstin Thielemann neulich in einem Aufsatz. Und das Wichtigste: Kinder wie auch Erwachsene empfinden ein unglaubliches Glücksgefühl, wenn sie musizieren – sowohl alleine als auch in der Gruppe. Inwieweit aber soll, ja muss die musikalische Betätigung auch ins Bildungswesen einfliessen?

Für die früheren Kulturen galt: Bildung, der Musik fehlt, ist keine. Dementsprechend betrachte-

Familienformation mit langer Tradition: Bild aus früheren Tagen der **Huusmusig Kollegger.** (ZVG)

te Platon die Musik als Zentrum der Erziehung. Pythagoras ging sogar noch weiter und nahm an, die Welt selbst sei eine musikalische Harmonie der Sphären. In der historischen Betrachtung war Musik immer eine hohe Kunst der Bildung, welche sich von anderen elementaren Künsten wie der Grammatik zu unterscheiden wusste. Musik ist seit den Hochkulturen Bildungskunst, und Kultur ist in einer wesentlichen Hinsicht musikalische Kultur. Und gute Schule ohne musikalische Bildung hat es nie gegeben. Oder anders gesagt: Bildung, der Musik fehlt, ist keine.

Und wenn die in der Schule vermittelte Musik dann auch noch für den musikalischen Nachwuchs in Musikvereinen oder Orchestern sorgt, dann ist sie auch aus kultureller und gesellschaftlicher Sicht wertvoll. Genau das machen die im letzten Herbst in Davos gestarteten Davoser Bläserklassen. Das grosse und erfolgreiche Engagement der Davoser Lehrperson Andrea Nold wird sich dreifach auszahlen, und zwar für die Schülerinnen und Schüler, für die Gesellschaft und für das Bündner Kulturschaffen. Eine dreifache Win-win-win-Situation also. Möge das Beispiel im wahrsten Sinne des Wortes Schule machen. Denn: eine Bildung, der Musik fehlt, ist keine.

ANDY KOLLEGGER, CHUR, *Präsident des Graubündner Kantonalen Musikverbandes und Stiftungsrat von Benevol Graubünden, der Bündner Fachorganisation für Freiwilligenarbeit*